



Dä Löömzoh

Die Zeitung der Kreisgruppe Bamberg



Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.

Umweltpolitik:
Mia ham's satt – Demo

Umweltbildung:
Vom Acker auf den Teller

18.11.18 Bürgerentscheid

Stimmen Sie mit **Ja**

Für den Hauptsmoorwald



BAMBERGS GRÜNE LUNGE SCHÜTZEN
HAUPTSMOORWALD
IN DER MUNA RETTEN



Ihr Bio-Fachmarkt 2x in Bamberg
Magazinstraße 2
Würzburger Straße 57 b

mit BIO-BÄCKEREI
POSTLER
Bio-Café

ebl
Naturkost



In Ihrer Nähe

...bieten wir Ihnen eine große Auswahl guter Bio-Lebensmittel: gesund, lecker, im Einklang mit der Natur hergestellt und am liebsten aus regionaler Herkunft. Denn Nähe schafft Sicherheit und Transparenz – für unsere Kunden und unsere Partner.



BIO-BÄCKEREI
POSTLER

Gerne bedienen wir Sie auch in unseren Filialen:
Lange Str. 35 | Tel. 0951 / 21936
P+R Platz Heinrichsdamm | Tel. 0951 / 2082716

Energieberatung
Solaranlagen
Photovoltaik

Solardach24.de

Tel 0171 26 81 16 6
Fax 0951 50 90 60 1
email: solardach24@t-online.de
Internet: www.Solardach24.de

Ing. Büro Griebel
Dr. Hans-Ehard-Str.15
96049 Bamberg

Steine • Wolfgang Dremel
Restaurierung • Skulpturen • Brunnen • Grabsteine

Wolfgang Dremel
Am Ellerbach 13
96123 Lohndorf
Tel: 09505 / 5479

Ausstellung
Schönes für Haus und Garten
Nach Absprache geöffnet
Litzendorf • Hauptstraße 25

www.wolfgangdremel.de

Petra Friedrich
Staatl. geprüfte Technikerin (Hochbau)
Hemmerleinstr. 3, Rückgebäude
96050 Bamberg

Ökologische Altbausanierung

(t) 0951 203499 (h) 0160 6952999
(m) baupet@bnv-bamberg.de

Gesundes Bauen & Wohnen

GEORG LUNZ

- Maler-Meisterbetrieb
- Denkmalpflege
- Angewandte Baubiologie
- Maler-Fachhandel

Ökologische Putze und Malerarbeiten
Dämmung von Dach und Fassade
Schimmel- und Schadstoffsanierung
Mauertrockenlegung
Altbausanierung und Dachbodenausbau

Schlemmerwiesen 5, 96123 Litzendorf
Tel.: 09505 6173, malermeister-lunz.de

INNUNGSMALER
EINE GUTE WAHL
malerinnung-bamberg.de

Inhalt

Editorial	3
Impressum	3
Neuer Vorstand	3
Bürgerentscheid Hauptsmoorwald	4
Dürresommer in Franken	8
„Mir ham´s satt!“ - Demo	9
Vom Acker auf den Teller	10
Besuch auf dem Biohof	13
Naturkundliche Exkursionen	14
Termine	16

„Dä Loomzoh“ ist auf 100% Recyclingpapier gedruckt.

Impressum

Herausgeber von Dä Löömzoh:
Bund Naturschutz in Bayern e.V.,
Kreisgruppe Bamberg,
Kapuzinerstr. 12, 96047 Bamberg

Bankverbindung:
Sparkasse Bamberg,
IBAN: DE70 7705 0000 0000 070300
BIC: BYLADEM1SKB

Verantwortlich i.S.d.P.:
Martin Bücker, 1. Vorsitzender
Redaktion: Christine Hertrich
Anzeigen: Christine Hertrich

Druck: Druckerei Safner, Priesendorf

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Erich Spranger, Franziska Back,
Benita Sommer, Walter Haderlein,
Gerhard Spörlein

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Layout: Wolfgang Hölzlein

Dä Löömzoh erscheint zweimal jährlich.

Für gewerbliche Anzeigen gilt unsere
Anzeigenpreisliste, Stand 01/2013

Die Redaktion behält sich Änderungen und
Kürzung von Artikeln vor.

Redaktionsschluss Löömzoh 1/2019:
25.3.2019

Editorial

Für den Hauptsmoorwald - jetzt kommt es drauf an!



Liebe Mitglieder,
auf der letzten Jahreshauptversammlung
am 16. Mai wurde ich als Nachfolger
von Heinz Jung zum neuen Vorsitzenden
der Kreisgruppe Bamberg gewählt. Doch
ein „Neuer“ bin ich nicht, denn seit über
25 Jahren engagiere ich mich mit wei-
teren zuverlässigen Mitkämpfern für den
Arten- und Biotopschutz im BN Bamberg.
Heinz Jung, der den Vorsitz 8 lange Jah-
re bravourös leitete, bleibt dem Vorstand
als Energie-Experte weiter erhalten.

Kaum im Amt, schon kommt eine Riesen-
aufgabe auf den neuen Vorstand zu. Be-
reits 2014 protestierte der BN gegen die
großflächige Verplanung des Muna- und
Schießplatzgeländes durch die Stadt
Bamberg. NSG-Anträge, Vorträge, Exkur-
sionen und Diskussionen folgten, doch
erst die Gründung einer Bürgerinitiative
durch engagierte Bürger am 13. März
2018 brachte richtig Schwung in die
Sache. Innerhalb weniger Wochen wur-
den dreimal so viele Unterschriften für das
Bürgerbegehren „Für den Hauptsmoor-
wald“ gesammelt, wie es für einen Bür-
gerentscheid notwendig gewesen wäre.

Die Stadtratsmehr-
heit hat dem Bürger-
begehren ein Ratsbegeh-
ren mit Leitlinien für einen „grünen
Gewerbepark“ entgegen gesetzt. Lassen
Sie sich nicht täuschen und verwirren:
Dieses Ratsbegehren bedeutet noch immer
die Rodung von rund 50ha Hauptsmoor-
wald, und die Leitlinien sind butterweich.

Jetzt kommt es auf alle Bamberger an,
am 18. November so zahlreich wie mög-
lich unsere Stimme für den Hauptsmoor-
wald abzugeben. Motivieren und mobili-
sieren Sie auch Freunde, Kollegen und
Nachbarn, mit ihrer Stimme dazu beizu-
tragen, dass der Hauptsmoorwald - auch
auf dem Munagelände - unangetastet
bleibt.

Ihre Kinder und Kindeskindern werden es
Ihnen einmal danken!

Mit kämpferischen Grüßen
Martin Bücker
Vorsitzender der Kreisgruppe Bamberg

Das neue Vorstandsteam des BUND Naturschutz Bamberg



Der im Mai 2018 gewählte Vorstand (von links nach rechts): Alfred Scheidel, Erich Spranger (stellvertretender Vorsitzender), Christine Hertrich (Geschäftsstellenleiterin), Gerhard Spörlein, Martin Bücker (Vorsitzender), Heinz Jung, Nina Westphal-Stein, Dagmar Raab, Kirsten Wendl (Schriftführerin). Auf dem Bild fehlen: Martin Knab (Schatzmeister), Walter Haderlein, Johannes O. Först, Anette Jung und Roland König.

18.11.18 - Bürgerentscheid „Für den Hauptsmoorwald“

Es hat sich sehr viel getan seit dem Bericht im letzten Löömzoh, in dem wir einen Rückblick der Ereignisse bis zur Gründung der Bürgerinitiative „Für den Hauptsmoorwald“ (BI) im März 2018 gegeben haben. Seit dieser Zeit arbeiten BUND Naturschutz und BI eng zusammen. In den letzten Monaten ging es Schlag auf Schlag. Jetzt steht der Bürgerentscheid an. Aber eins nach dem anderen.

Die Highlights unserer Aktivitäten:

April - Mai: BI und BUND Naturschutz erheben zahlreiche Einsprüche im Rahmen der 2. öffentlichen Auslegung des Planungsentwurfs (Bebauungsplan Nr. 429). Unsere Musterstellungen werden von sehr vielen Menschen aufgegriffen und an die Stadt geschickt.

Anfang Juni: Wir starten ein Bürgergehren mit der Forderung, die Planungen zum Industriegebiet im Hauptsmoorwald zu beenden.



Karin Einwag, Karoline Scharf und Stefan Kurz mit Grüner Prominenz und Staatssekretär Eck bei der Unterschriftenübergabe

14. Juni: Die BI-Petition gegen den Bau einer Polizeiinspektion im Hauptsmoorwald mit über 7.200 Unterschriften wird auf Einladung von Ulrike Gote an Staatssekretär Gerhard Eck vom Bayerischen Innenministerium, der Innenminister Herrmann vertrat, übergeben.

14. Juni: Aufgrund des Drucks der BI hat die Stadt - erstmals nach 4 Jahren der Planung - die Öffentlichkeit im Rahmen einer Infoveranstaltung über die Bebauungspläne unterrichtet. Die vielen Besucherinnen und Besucher waren vom bornierten Auftreten der Politiker und Verwaltungsmitarbeiter enttäuscht und äußerten ihren Unmut.

Im Folgenden bröckelte im Stadtrat die Unterstützung für den zuvor als „alternativlos“ bezeichneten Polizeistandort im Hauptsmoorwald. Und siehe da: Die Stadt zauberte einen neuen, sehr gut geeigneten Standort aus dem Hut. Und zwar Am Tännig direkt an der B22. Interessanterweise befindet sich diese Fläche in städtischem Besitz. Warum man da nicht vorher drauf gekommen ist?

26. Juni: Die Online-Petition zum Schutz des Hauptsmoorwaldes wird mit 33.000 Unterschriften an OB Andreas Starke übergeben.



Demo Hauptsmoorwald

8. Juli: Über 600 Bambergerinnen und Bamberger bringen bei einer bunten Waldspaziergangs-Demo unter dem Motto „Hände weg vom Hauptsmoorwald“ ihren Protest eindrucksvoll zum Ausdruck.

26. Juni:

Die Online-Petition wurde von Antonia Grim und Virginie Cavanna (beide Bildmitte) initiiert.



Grün und Grau – wie alles begann

Für den 12. Mai 2014 hatte die Stadt zu einer Gesprächsrunde „Grün und Grau“ geladen, bei der wirtschaftliche und ökologische Aspekte der Konversion diskutiert werden sollten. Neben vielen Vertretern von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden waren vom BN auch Heinz Jung und Gerhard Spörlein für die Naturschutzverbände anwesend. Von den Wirtschaftsvertretern wurde Flächenbedarf gemeldet. Von Seiten der Stadtverwaltung wurde vorgebracht, dass ca. 20 ha Bedarf bestehe, der von Firmen unaufgefordert gemeldet worden sei. Der Vertreter der Höheren Naturschutzbehörde, Herr Rebhan, hat auf den hohen ökologischen Wert von Muna und Schießplatz hingewiesen, und auch Heinz Jung und Ger-

hard Spörlein haben gefordert, diese Flächen zu schonen und zunächst alles zu unternehmen, um Gewerbe auf schon versiegelten Flächen innerhalb des Konversionsgeländes, den Warner Barracks, unterzubringen. Damals waren Bundespolizei und Anker-Zentrum noch kein Thema, die Konversionsfläche erschien so groß, dass man nicht wusste, wie man sie in ihrem gesamten Umfang nutzen könnte. Die Überlegungen zu Industrie- und Gewerbeflächen blieben vollkommen unbestimmt, es wurde auch kein Plan vorgestellt, wohlgermerkt bei einer Veranstaltung, die eigens zum Thema einberufen worden war. Diese Planung bestand aber bereits, sonst hätte sie nicht schon einen Tag später, am 13. Mai 2014, bei der

„Arena 4“ vorgestellt werden können. Dort wurde der Öffentlichkeit ein grober Plan präsentiert. Auf diesem verschwanden Muna, Schießplatz und angrenzende Staatswaldflächen unter Gewerbefeldern!

Am Beispiel der Veranstaltung „Grün und Grau“ im Mai 2014 kann man klar die Strategie der Stadt erkennen, die versuchen wollte, das Industriegebiet in der Muna zu verwirklichen, möglichst ohne viel Wirbel in der Bevölkerung zu verursachen. Zu einer ersten Informationsveranstaltung kam es erst 4 Jahre – im Juni 2018 – später und nur auf Druck von Bürgern und Bürgerinitiative.

Gerhard Spörlein

30. Juli: Einreichung unseres Bürgerbegehrens. In nur 7 Wochen konnten wir statt der geforderten 3.500 Unterschriften sogar über 13.000 Unterschriften sammeln. Das bisher erfolgreichste Bürgerbegehren in Bamberg. Dabei wurden wir auch von 130 Vereinen, Selbständigen und Gewerbetreibenden unterstützt.

26. September: Auf unser äußerst erfolgreiches Bürgerbegehren hin beschließt der Stadtrat diesem ein Ratsbegehren gegenüberzustellen.

Was bringt das Ratsbegehren Neues?

Nur vage Absichtserklärungen ohne Verbindlichkeit.

In zusätzlichen Leitlinien für die Verwaltung hat der Stadtrat zwar einige Verbesserungen zur ursprünglichen Planung beschlossen, doch diese sind nicht Bestandteil des Ratsbegehrens!

Nach diesen Leitlinien soll die Armeestraße möglichst schonend ausgebaut werden und es soll sich kein Gewerbe mit hohem Flächenverbrauch bei geringer Arbeitsplatzintensität ansiedeln. Die Eingriffsfläche soll nur geringfügig verkleinert werden. Statt 60 Hektar sollen immer noch über 50 Hektar Wald auf der Muna im Hauptmoorwald gerodet werden. Das entspricht über 70 Fußballfeldern! Neue Industrie- und Gewerbeflächen sollen sich von 54 Hektar auf

47 Hektar reduzieren. Hinzu kommen noch ungefähr 7 Hektar für Straßen.

Aber wie gesagt, selbst diese Punkte sind im Ratsbegehren nicht enthalten. Sie sind nur Leitlinien für die Verwaltung und können vom Stadtrat jederzeit revidiert werden. Das Ratsbegehren hingegen bleibt in seiner Aussage unverbindlich und irreführend. Sogar eine Vergrößerung der Gewerbeflächen wäre mit dieser Formulierung möglich. Das Ratsbegehren lautet:

„Sind Sie dafür, dass der Bebauungsplanentwurf Nr. 429 mit der Zielsetzung überarbeitet und fortgeführt wird, dass der Hauptmoorwald erhalten bleibt und darüber hinaus die seit Jahrzehnten abgesperrte Fläche der ehemaligen militärisch genutzten Munitionsanstalt („Muna“) zum einen Teil als neues Naherholungsgebiet und zum anderen Teil als „Grüner Gewerbepark“, insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen, entwickelt werden kann?“

Kaum zu glauben, dass sich hinter dieser Formulierung die Rodung von über 50 ha Wald verbirgt, sowie die Zerstörung von wertvollen Lebensräumen mit vielen gefährdeten Arten.

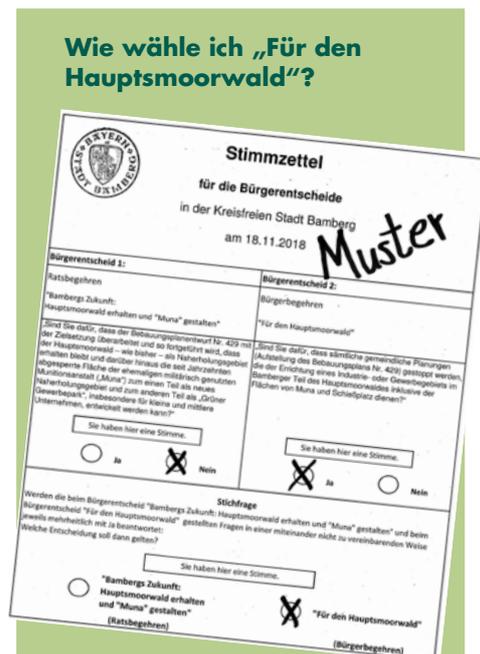
Das Ratsbegehren führt in die Irre. Denn 50 Hektar Waldvernichtung ist etwas anderes als „Hauptmoorwald erhalten“.

Deshalb am 18.11.18 „Für den Hauptmoorwald“ stimmen.

Ziel des Bürgerbegehrens

Unser Bürgerbegehren „Für den Hauptmoorwald“ lehnt eindeutig den derzeitigen Bebauungsplan Nr. 429 mit dem immensen Verlust an Wald und mit dem großen Flächenverbrauch ab. Das heißt aber nicht, dass wir prinzipiell gegen jegliche Entwicklung auf der Muna sind.

Fortsetzung Seite 6



Leidliche Erfahrungen mit dem Radentscheid Bamberg

Der Radentscheid Bamberg war 2017 ein voller Erfolg - zumindest der Teil, den die Initiative Radentscheid und die Bürgerschaft beim Bürgerbegehren mit ca. 9.000 gesammelten Unterschriften geleistet haben. Doch statt es zu einem Bürgerentscheid kommen zu lassen, entschlossen sich Oberbürgermeister Starke und der Bamberger Stadtrat zu einer Übernahme der Ziele des Radentscheids durch einen entsprechenden Stadtratsbeschluss. Der Entscheid war nun formal nicht mehr möglich. Doch die auferlegte Selbstverpflichtung wird nun ausgesessen. Statt eines echten verkehrspolitischen Denkwandels, lassen die Stadtratsmehrheit und Teile der Verwaltung keine Gelegenheit aus, Maßnahmen „pro Radverkehr“ abzuschwächen oder ganz zu verhindern. Bereits beschlossene Fahrradstraßen um die Schranne werden nicht umgesetzt. Parkplätze auf dem Gehweg sind wichtiger als sichere Radwege für Kinder. Gute und sichere Radwege werden gegen Kitaplätze und Schulsanierungen ausgespielt. Wenn es also die Chance gibt, sich in einer basisdemokratisch herbeigeführten Abstimmung für die Zukunft in einer lebenswerten Stadt einzusetzen, dann kann es nur eine Richtung geben: Am 18.11.2018 für den Erhalt des Hauptmoorwaldes in und um die Muna stimmen und das Bürgerbegehren „Für den Hauptmoorwald“ unterstützen!

*Christian Hader,
Initiator Radentscheid Bamberg*



Kompromiss mit der Stadt nicht möglich

Nun wird schon seit 4 Jahren an dem Industrie- und Gewerbegebiet im Hauptmoorwald mit den Flächen von Muna und Schießplatz geplant. Die anfänglichen Planungen waren der reinste Horror. Sie reichten ein ganzes Stück über Schießplatz und Muna in die Staatswaldflächen weiter im Osten hinein. Es sollte noch viel mehr Wald zerstört werden. Auch wurde der naturschutzfachlich überregional bedeutsame Schießplatz mit seinen Sandmagerrasen teilweise überplant.

Von Anfang an war unsere Mindestforderung: keine Bebauung nördlich der Geisfelder Straße und eine drastische Reduzierung des Eingriffs im Bereich der Muna. Nur durch unsere vielen Unterschriftensammlungen, naturschutzfachlichen Stellungnahmen, Petitionen, Protestaktionen und zuletzt durch unser Bürgerbegehren kam Bewegung in die Planungen.

Leider kam es über die ganzen Jahre hinweg nicht zu einem wirklichen Dialog auf Augenhöhe.

Kurz vor Redaktionsschluss des Löömszoh kam es noch zu zwei Gesprächen mit der Stadt und Vertretern der Fraktionen. Darin wurde uns eine deutliche Reduzierung des Gewerbegebietes auf bis zur Hälfte der Fläche versprochen. Nachdem wir lange Zeit nicht sonderlich ernst genommen wurden, hat uns das Angebot der Stadt so kurz vor dem Bürgerentscheid verwundert. Wir sind misstrauisch. Warum hat die Stadt nicht gleich einen reduzierten Entwurf zum Ratsbegehren gemacht? Hält sich die Stadt an mögliche Abmachungen?

Nach intensiver Beratung hat die BI das Angebot der Stadt nicht angenommen, sondern einen eigenen Vorschlag erarbeitet und dem Oberbürgermeister unterbreitet. Die Hauptpunkte waren:

- Reduzierung der Eingriffsfläche auf 20,8 Hektar ausschließlich auf den Bereich in der Muna, der stärker mit Baracken, Wegen etc. belastet ist.

- Keine Verkehrs-Anbindung über die Geisfelder Straße, um die Wohngebiete zu schützen
- Erweiterung des Naturschutzgebiets Muna bis zur Geisfelder Straße, um die naturschutzfachlich wertvollen Flächen in diesem Bereich zu schützen
- Dauerhafte Sicherung sämtlicher Wälder außerhalb der Eingriffsfläche als Bannwälder

Die Details und Pläne zu diesem Vorschlag finden Sie auf www.bamberg.bund-naturschutz.de.

In der Öffentlichkeit haben wir für diesen Vorschlag großen Zuspruch bekommen. Der Oberbürgermeister und die Stadtratsmehrheit haben dem Vorschlag nicht zugestimmt, weil ihnen die mögliche Gewerbefläche zu klein wäre.

Uns scheint Stadt und Stadtratsmehrheit haben zu hoch gepokert. Die große Mehrheit der Stadträte hat von Anfang an und über lange Zeit alle Planungen abgenickt. Viel zu spät sind sie auf die Proteste aus der Bevölkerung eingegangen. Zu sehr sind sie im alten Denken verhaftet. Es braucht neue, kreativere Wege im Umgang mit dem Flächenverbrauch.

Da es zu keiner Einigung kam, stehen nun der alte Bebauungsplan 429 bzw. das Ratsbegehren mit 50 Hektar Waldverlust zur Abstimmung.

Der Bebauungsplan 429 muss vom Tisch!

Deshalb unser Appell:

Wenn Sie in Bamberg wahlberechtigt sind, dann stimmen Sie am 18.11.18 – beim Bürgerentscheid „Für den Hauptmoorwald“. Wenn Sie aus dem Landkreis kommen, dann motivieren Sie Ihre Bamberger Freunde, Bekannte oder Arbeitskollegen, zur Wahl zu gehen und „Für den Hauptmoorwald“ zu stimmen.

Es wird in Bamberg 20 Stimmbezirke mit je einem Wahllokal geben. Es besteht außerdem die Möglichkeit der Briefwahl sowie der vorzeitigen Stimmabgabe im Rathaus.

Man kann's ja mal versuchen

Irreführende Behauptungen und Fake News

Immer wieder kam es von Seiten der Stadt, aber auch von einigen Mitgliedern des Stadtrats zu irreführenden Behauptungen zum Industriegebiet im Hauptsmoorwald. Hier eine Auswahl:

Die großflächige Rodung von Wald wird sprachlich verneint.

- Im Rathausjournal vom 18.5.2018 schreibt der OB im Vorwort: „Niemand will daher einen Kahlschlag von Waldflächen in Kauf nehmen.“
- „Hauptsmoorwald erhalten und Muna gestalten“: Auf die irreführende Kurzbezeichnung des Ratsbegehrens wurde schon hingewiesen.

Fakt ist: Nach dem Bebauungsplan werden 62 Hektar, nach den Leitlinien zum Ratsbegehren mindestens 52 Hektar Wald gerodet

Die Größe der zur Zerstörung vorgesehenen Waldfläche falsch angeben.

Nachdem in den Leitlinien zum Ratsbegehren die Bebauung nördlich der Geisfelder Straße aufgegeben wurde, wird die Fläche der Waldzerstörung mit 47 Hektar angegeben. Diese Zahl ist falsch. Wir haben dies ganz genau auf Luftbildern fachkundig gemessen.

Fakt ist: Es sind 52 ha Wald die gerodet werden müssten! Hinzu kommen evtl. noch Fällungen im Rahmen des Ausbaus der Armeestraße.

Der Wert des Waldes wird kleingeredet.

Die Wälder seien nichts wert („Steckeswald“) und seien bereits ausgeholzt worden.

Fakt ist: Aufgrund der militärischen Nutzung stand die forstwirtschaftliche Nutzung auf der Muna nicht im Vordergrund. So urteilt unser Vorsitzender, Biologe Martin Bucker: „Heute ist der Wald auf der Muna in großen Teilen ein naturnaher und artenreicher Mischwald mit stattlichen Eichen und Kiefern. Mit einem „Steckeswald“ hat das nur wenig gemein.“

Auf einer Informationsveranstaltung der Stadt Bamberg am 14.06.2018 in St. Kunigund sagte Konversionsamtsleiter Harald Lang, die Muna wäre vom Bundesforst in den letzten Jahren „ausgeholzt“ worden. Eine Nachfrage des Bund Naturschutz beim Bundesforst ergab ein ganz anderes Bild: Der Bundesforst bezeichnete die Aussage von Herrn Lang als Fake News, denn seit dem Konversionsprozess habe es überhaupt keinen Holzeinschlag mehr gegeben. Davor wurde auch nur ein kleiner Teil der nutzbaren Holzmenge geerntet.

Es wird behauptet, dass der Waldverlust ohnehin ausgeglichen wird.

Fakt ist: Das Bayerische Waldgesetz fordert bei Waldzerstörung den Ausgleich der Waldfunktionen. Normalerweise wird ein Flächenausgleich von mindestens 1:1 festgelegt. Nicht so beim geplanten Industriegebiet. Im Bebauungsplan werden für über 60 Hektar Waldverlust nur 35 Hektar Erstaufforstung festgelegt. Dies ist völlig unzureichend und entspricht nicht dem Bayerischen Waldgesetz.

Irreführendes Bildmaterial:

Veröffentlicht die Stadt Fotos von der Muna sind ausschließlich Bilder der militärischen Vergangenheit zu sehen: Bunker, Baracken, Munitionsreste, das alte Tanklager etc.

Nicht zu sehen sind die Biotopflächen, die Waldflächen und die Schönheit der Natur. Die veröffentlichten Luftaufnahmen der Stadt zeigen immer den gleichen Bereich der Muna, in dem relativ viele Baracken stehen und der Wald nur licht ist. Der größte Teil der Muna ist aber geschlossener Wald, wie man auf dem Luftbild mit der eingezeichneten, geplanten Bebauungsfläche leicht erkennen kann.

Als weiteres Beispiel sei die Bunkertür in Großformat aufgeführt, die die Titelseite des Rathausjournals (Nr. 8/2018) zierte.



Bunkertür wurde ohne den darum befindlichen Wald gezeigt!

Aus etwas Abstand betrachtet befindet sie sich im Wald.

Wir meinen: Mehr Aufrichtigkeit bei der politischen Auseinandersetzung wäre angemessen.

Erich Spranger



Geplante Bebauungsfläche beim Ratsbegehren. Die überplanten Bereiche sind vor allem Wald, wie auf der Aufnahme deutlich zu erkennen ist.

18.11.2018
BÜRGERENTSCHEID
 FÜR DEN HAUPTSMOORWALD

Dürresommer in Franken

Seit einem halben Jahr jagt ein Temperaturrekord den anderen. Und: es regnete kaum. Wochenlang gar nicht. Wenn doch, dann meist nur kurz und wenig, vereinzelt auch kurz und heftig. Das Jahr 2018 ist extrem trocken und warm.

Klimadaten von Bamberg

Seit April waren alle Monate bis in den Oktober hinein deutlich wärmer als normal. Im Durchschnitt ungefähr um 3 Grad. Besonders warm waren April und Mai mit einer Temperatur, die mehr als 4 Grad über der Durchschnittstemperatur lag! Als Abweichung von Durchschnittstemperaturen sind dies enorm hohe Werte. Auch die Sonnenscheindauer liegt in allen Monaten seit April teils deutlich über dem Durchschnitt.

Mit dem Regen ist es genau das Gegenteil: Seit Februar regnete es in allen Monaten unterdurchschnittlich. Besonders trocken fielen die Monate Februar, April, Juli und August aus. Der Niederschlag erreichte in der Region Bamberg bis Mitte Oktober erst ungefähr die Hälfte des normalen Jahresnie-

derschlages. Das Wasserangebot wird durch die sehr hohen Temperaturen, die zu mehr Verdunstung führen, zusätzlich verringert.

Extremwetterereignisse nehmen zu

2018 stellt bisher bei allen Wetterdaten - Temperatur, Niederschlag, Sonnenscheindauer - den „Jahrhundertsummer“ 2003 in den Schatten. Mittlerweile stellt sich ein mediterranes Lebensgefühl ein. So schön der Sommer auch ist, die Situation ist bedrohlich! Der Klimawandel bedeutet nicht nur eine Erhöhung der mittleren Temperaturen, sondern auch der Extremwetterereignisse. Es besteht kein Zweifel mehr: Lokale Unwetter, Starkregen und auch Dürrephasen sind in diesen Ausmaßen Folgen des Klimawandels.

Im Raum Bamberg gab es heuer bereits einige außergewöhnliche Extremwetterereignisse:

- Ein Orkan mit Starkregen und Hagel am 11. Juni, der besonders im Raum Hirschaid Schaden anrichtete.
- Am 10.5. Starkregen in Bamberg Ost,

Bahnunterführungen stehen unter Wasser.

- Am 23.5 Starkregen in Hallstadt mit zahlreichen, überfluteten Kellern.
- Sturmtief Fabienne hat am 23.9. in ganz Franken verheerende Schäden angerichtet. In Ebrach forderte der Sturm ein Todesopfer. In Untersteinach bei Burgwindheim hinterlässt der Sturm eine Schneise der Verwüstung.

Auswirkungen der Dürre

Das lang anhaltende warm- bzw. heiß-trockene Wetter hat schon längst zu einer ausgeprägten Dürre mit bedrohlichen Folgen geführt: Zu Rinnsalen geschrumpfte und ausgetrocknete Bäche, sinkende Grundwasserpegel, staubtrockene Landschaften, geringe Ernten und Ernteauffälle, Bäume, die schon im August ihre Blätter abwerfen und absterben drohen bzw. bereits abgestorben sind, Borkenkäferbefall.

Dieser Sommer sollte für uns alle ein Weckruf sein! Wir müssen unser gesamtes Handeln und Wirtschaften nachhaltig gestalten!

Erich Spanger



Der Sendelbach in Bamberg



Der Mühlgraben in Hallstadt



Der Äbtissinnensee bei Hallstadt



Extremes Niedrigwasser am Main im Sommer 2018 oberhalb von Kempten

„Mia ham's satt“ - Großdemo in München

Mit den Slogans „Bauernhöfe statt Agrarfabriken! Natur statt Flächenfraß! Saubere Luft statt Verkehrskollaps!“ gingen am 6. Oktober bayerische Naturfreunde in München auf die Straße. Wir haben Moritz Angstwurm interviewt, der nicht nur mit demonstriert hat, sondern auch als Redner für die JBN (Jugendorganisation des BUND Naturschutz) aufgetreten ist.

Moritz, du bist Teil des Landesvorstands der JBN. Wie bist du dazu gekommen und was machst du dort?

Moritz: Im Jahr 2016/17 habe ich ein Freiwilliges Ökologisches Jahr bei „Plant-for-the-planet“ gemacht. Die JBN ist Träger des Freiwilligen Ökologischen Jahres und richtet dafür Seminare aus. Darüber habe ich die JBN kennen gelernt und bin dann wohl hängen geblieben. Im Landesvorstand selbst bin ich Medienbeauftragter, für die Finanzen zuständig und mache alles, was eben sonst noch so anfällt.

Am 6. Oktober warst du bei der „Mia ham's satt“ Demo in München. Wer steckt hinter dieser Demo?

Moritz: Hinter der Demo steckt ein Bündnis aus 8 oder 9 Trägern, zu denen der BUND Naturschutz und der Landesbund für Vogelschutz aber auch das Tollwoodfestival gehören. Daneben gab es noch einen großen Unterstützerkreis aus über 80 Organisationen, die aktiv teilgenommen und mobilisiert haben.

Du bist ja als Redner bei dieser Demo aufgetreten. Worüber hast du gesprochen?

Moritz: Die Demo hat sich ja explizit gegen die Politik der Landesregierung gerichtet. In meiner Rede ging es vor allem darum, dass man als politisch aktive Jugend in Bayern beispielsweise im Naturschutz oftmals igno-

riert wird. Und so wird uns, der Jugend, die Lust an politischer Partizipation genommen. Man gibt uns gar keinen Raum, um uns zu beteiligen, obwohl unsere Heimat zerstört wird und es unsere Kinder sind, die später nicht zwischen Wald und Wiesen, sondern zwischen Industriegebieten aufwachsen werden.

Warum sind die Themen Agrar- und Verkehrspolitik deiner Meinung nach so wichtig?

Moritz: Es geht um unser aller Zukunft. Deutschland muss jetzt handeln! Wenn man sich den Klimawandel anschaut, muss die die Landesregierung endlich Maßnahmen ergreifen. Erst vor kurzem haben wir vom Weltklimarat gehört, dass die 1,5 Gradgrenze machbar ist. Es kann aber eben nicht sein, dass man die (Auto-)Industrie immer weiter fördert. Wir schaffen es nur, wenn man der Natur wieder Vorrang gibt.

Der Termin für die Demo wurde offensichtlich gut überlegt vor der Landtagswahl platziert. Welche Unzufriedenheiten konntest du bei der Demo wahrnehmen?

Moritz: Die Leute sind unzufrieden, weil sie in Bayern nicht noch mehr Industrie und Flächenfraß wollen. Sie wollen, dass die Natur erhalten bleibt und Gehör finden. Die bayerische Landesregierung drückt aber lieber kurzfristige Interessen durch anstatt

sich langfristig und global zu orientieren. Es ging hauptsächlich darum, der Öffentlichkeit zu zeigen, dass in Bayern eine riesige ‚Lobby‘ für die Umwelt eintritt. Es waren alte und junge Leute da, Studenten aber auch Leute aus der Industrie. Durch ganz Bayern geht ein Ruck, der zeigt, dass die Bürger sich mehr beteiligen möchten.

Die Demo war ja mit 18.000 Teilnehmern doch ziemlich groß. Welchen Eindruck hattest du von der Stimmung dort?

Moritz: Was wirklich toll war, dass so viele verschiedene Menschen aus ganz Bayern da waren. Obwohl gleichzeitig die Großdemo im Hambacher Forst war, sind sehr viele nach München angereist, um zusammen für eine Verkehrswende und saubere Luft zu demonstrieren. In diesem Sommer gab es schon sechs Demos in Bayern mit über 10.000 Teilnehmern. Manche haben vom Sommer des Widerstands geredet, man könnte aber schon vom Jahr des Widerstands sprechen.

Das Interview führte Benita Sommer, Praktikantin bei der Kreisgruppe Bamberg

Moritz Angstwurm ist auch einer der Leiter der JBN-Gruppe in Bamberg. Wer Lust hat, mitzumachen, kann sich unter bamberg@jbn bei ihm melden.

Lebensgrundlagen und Bayerns Schönheit Bewahren

Flyer-Aktion zur Landtagswahl

Umwelthemen finden in Politik und in den Regierungen immer noch nicht die notwendige Beachtung. Allzu oft lässt man uns mit Forderungen zum Erhalt unserer Lebensgrundlagen abblitzen. Teilweise besteht von Seiten der Politik weder Interesse noch Verständnis. Wir müssen noch viel politischer werden. Vor diesem Hintergrund haben wir vom BUND Naturschutz Bamberg, einige

grundlegende Umweltthemen mit einer Flyer-Aktion in den Landtagswahlkampf eingebracht. 40.000 der Flyer „Lebensgrundlagen und Bayerns Schönheit bewahren“ verteilen wir an die Haushalte in Bamberg und in einer ganzen Reihe von Orten im Landkreis. Dies war nur möglich aufgrund vieler helfender Hände. Das war großartig!

Erich Spranger





Heike Kettner erläutert den Abholplan der Solawi

Vom Acker auf den Teller

In der letztjährigen Novemberausgabe des Löömzoh haben wir bereits über die Solidarische Landwirtschaft, kurz Solawi, in Bamberg berichtet. Heute stellen wir das Bildungsprojekt „Vom Acker auf den Teller – Werkstatt für nachhaltigen Konsum“ vor, das wir vom BUND Naturschutz in Kooperation mit der Solawi im Juni gestartet haben. Dazu führten wir mit Heike Kettner, Initiatorin der Solawi, und Carola Reinwald, Leiterin der Kinderprojektgruppe, ein Interview und begleiteten sie auf den Acker.

Worum geht es beim Projekt „Vom Acker auf den Teller“ im Allgemeinen?

Heike Kettner: Das Projekt ist eine „Werkstatt für nachhaltigen Konsum“. Wir wollen damit vor allem Bewusstsein für unseren momentanen, aber vor allem alternativen Konsum schaffen. Die Fragen ‚was konsumiere ich‘ und ‚wie konsumiere ich‘ werden dabei ins Licht gerückt. Nachhaltigkeit spielt hier eine ganz zentrale Rolle. Die Solawi und das Projekt bieten einen Raum, in dem nachhaltiger Konsum stattfinden und erlebt werden kann, denn gerade der Praxisbezug durch das Erleben auf dem Acker schafft Nachhaltigkeit.

Grundsätzlich wollen wir Alternativen aufzeigen und einen gesellschaftlichen Diskurs über unsere zukünftige Ernährung schaffen. Die Solawi ist ja nur ein Beispiel dafür, wie unsere Ernährung Hand in Hand mit Lokalität und Regionalität gehen kann. Außerdem wünschen wir uns eine nachhaltige Weiterentwicklung der Bamberger Gärtnerkultur. Deswegen haben wir die Gärtnereien als Kooperationspartner mit ins Boot geholt.

Welche Angebote finden statt?

Heike Kettner: Unsere Angebote sind in drei Bausteine aufgeteilt. Zum einen finden Infoveranstaltungen, Fahrradtouren und kleine Vorträge auf dem Gelände der Solawi

statt. Darin geben wir zum Beispiel Inputs zum Thema „Wie funktionieren eine solidarische Landwirtschaft beziehungsweise alternative Gartenprojekte in Bamberg“.

Zum anderen bieten wir Filmveranstaltungen an. Der Film „Ernten Was Man Sät“ behandelt den Bamberger Selbsterntegarten, der quasi das Vorgängerprojekt der Solawi ist und aus dem wir viel Erfahrung gesammelt haben. So soll Idee verwirklicht werden, ins Gespräch zu kommen und Räume zu öffnen, um über die Frage zu diskutieren, wie wir uns ernähren wollen, und wie es mit regionaler, lokaler, nachhaltiger Landwirtschaft in Bamberg aussieht.

Der letzte Baustein, der denke ich den größten Teil ausmacht, besteht aus konkreten Aktionen auf dem Feld. Wir bieten eine große Palette an Angeboten für ein breites Bevölkerungsspektrum. Dazu gehören Aktivitäten für Kinder, Jugendliche, Flüchtlinge, Menschen mit Behinderung, welche praktisches Erleben fördern. Die Teilnehmer können selbst etwas tun, z.B. Kräuterbutter mit essbaren Blüten herstellen oder bei der Ernte helfen. Dabei erfahren sie, wie so ein Projekt funktioniert, was das Besondere daran ist und sie können auch einfach die Natur erleben, indem sie schmecken, riechen, anfassen.

Wie ist das Projekt „Vom Acker auf den Teller“ entstanden und seit



wann wird es aktiv umgesetzt?

Heike Kettner: Als ich die Idee hatte, die Solawi in Bamberg zu installieren und sich abgezeichnet hat, dass es klappt, war für mich von Anfang an klar, dass der Bildungsspekt mit einhergeht. Die Solawi sollte sich als offener, gesellschaftlicher Ort gestalten, an dem auch Bildung stattfindet. Unsere Bildungswerkstatt soll ein Modell verkörpern, bei dem gelernt werden kann, wo Dinge erfahren werden können und Bewusstseinsarbeit von statten geht.

Carola, Du engagierst dich beim Projekt „Vom Acker auf den Teller“.




Entdecken Sie neben dem „Bamberg Kaffee“ mehr als 1200 Artikel aus fairem Handel - Lebensmittel, Kunsthandwerk, Schmuck, Geschenke u.v.m.

Kapuzinerstraße 10
96047 Bamberg · www.sidew.de
Tel. 0951 20 37 55 · wlbamberg@sidew.de
Di - Fr 9.00 - 18.00 Uhr · Sa 10.00 - 14.00 Uhr



Herzog Max Apotheke
Bamberg
Homöopathie
Schüssler-Salze
Naturheilmittel Chinesische Medizin
Biokosmetik
Seminare
Friedrichstraße 6 0951-24463
www.herzogmaxapotheke.de

Was ist deine Aufgabe?

Carola Reinwald: Ich bin im speziellen zuständig für die Gartengruppe der Trimbergschule. Das sind Kinder im Grundschulalter, die einmal in der Woche kommen. Die Idee des Projekts ist, das Interesse der Kinder an der Natur zu wecken, Naturzusammenhänge zu zeigen und Grundlagen des Gemüseanbaus zu vermitteln. So können



den die Kinder Lebensmittel und gesunde Ernährung begreifen und direkt kennen lernen.

Was genau macht ihr auf dem Acker?

Carola Reinwald: Im Frühjahr wird das Gemüse gesät, dafür bereiten die Kinder die Beete erstmal vor. Wir gestalten das Projekt alle zusammen und entscheiden gemeinsam, das heißt, wir besprechen beispielsweise vorher, was wir alles aussäen wollen, welches Gemüse, welche Kräuter dort wachsen sollen. Ich denke, dass so einfach mehr bei den Kindern hängen bleibt, da sie aktive Erfahrungen machen können. Je nachdem was ansteht, wird dann gehackt, gegossen, ein neues Beet vorbereitet und so wächst dann eben allerdhand an Pflanzen in unserem Garten. Jetzt im Herbst wird geerntet. In letzter Zeit konnten die Kinder z.B. Kürbisse, Radieschen, Karotten und Sonnenblumenkerne ernten. Und so schließt sich dann der Kreis.

Wer macht bei dem Angebot mit?

Carola Reinwald: Bei der Ackerwerkstatt mit der Trimbergschule auf dem LWG-Gelände (Landesanstalt für Wein und Gartenbau) sind Grundschul Kinder beteiligt. In meiner Gruppe sind überwiegend Mädchen, aber an sich ist es eine gemischte Gruppe. Die Trimbergschule befindet sich

in der Gereuth, also um die Ecke der Solawi und in einem sozialen Brennpunkt. Die meisten Schüler dort und auch im Projekt sind Kinder mit Migrationshintergrund. Jeden Mittwoch treffen wir uns dann zum gemeinsamen Arbeiten auf dem Acker.

Welches Feedback bekommt ihr von den Teilnehmern und von den Kooperationspartnern?

Heike Kettner: Besonders von den Schulen und Lehrern bekommen wir ein ganz, ganz positives Feedback und erleben, dass ein großer Bedarf da ist. Es besteht eine Lücke in unserem Bildungssystem, solche praktischen und alternativen Ansätze tatsächlich zu erleben. Bei den Schülern bekommen wir ganz klar die Rückmeldung, dass es wahnsinnig Spaß macht. Wir spüren ihre Begeisterung, weil es einfach ein anderes Lernen als in der Schule ist und sie am liebsten gleich eine ganze Woche dabei sein wollen. Genauso ist es bei vielen anderen Teilnehmern auch!

Carola Reinwald: Auch von den Betreuerinnen, die die Kinder beim Projekt begleiten, höre ich viel Positives. Die Kinder haben hier einen Ort, an dem sie den schulischen Lernzwang hinter sich lassen können und draußen in der Natur Spaß haben und zur Ruhe kommen können.

Bei der LWG stößt unser Projekt ebenso auf offene Ohren. Sie freuen sich, dass das Gelände auf diese Weise genutzt wird und stellen uns gerne die Beete zur Verfügung. Außerdem bekommen wir auch immer wieder Samen oder Gemüsepflanzen zur Verfügung gestellt, ganz im Sinne des Solawi-Ansatzes ‚Kooperation statt Konkurrenz‘.

Was begeistert euch für dieses Projekt?

Heike Kettner: Meine Motivation ist, den Diskurs durch solche Projekte zu fördern. Durch die Arbeit, die wir dort machen, können wir alternative Projekte und den Wandel voranbringen, den unsere Gesellschaft so dringend braucht. Ich möchte nachhaltiges, ökologisches und gemeinschaftliches Wirtschaften stärken und das vor allem durch konkretes Handeln.

Carola Reinwald: Mich motiviert, wenn ich sehe, wie sich die Kinder für die Natur begeistern lassen, wie neugierig sie sind, wie spannend sie es finden zu sehen, wie sich ein Schmetterling auf eine Blüte setzt und auch ganz einfach, wie das Gemüse, dass sie gesät haben, letztlich wächst. Ich erlebe immer wieder kleine Erfolgserlebnisse und finde im Projekt eine sinnvolle

Carola Reinwald bei der Brotzeit mit dem selbst gezogenen Gemüse der Gartengruppe von der Trimbergschule.



Verbindung von Pädagogik und meiner Gärtnerleidenschaft.

Gibt es Pläne für die Zukunft?

Carola Reinwald: Zum einen planen wir Veranstaltungen auf dem Acker, bei der auch die Eltern und Lehrer teilnehmen können, um ihnen zu zeigen, was die Kinder dort machen und wie gut es funktioniert.

Außerdem ist angedacht, das Projekt u.a. in eine Richtung zu erweitern, die mehr Teilhabe für Menschen mit Behinderung und psychischen Erkrankungen jeden Alters zulässt. Dazu wollen wir den Mutzershof in Debring nutzen. Der Hof hält vor allem Pferde, spielt aber mit dem Gedanken, noch weitere Tiere anzuschaffen. Auf diesem kleinen Bauernhof sollen dann eben praktische Bildungsprojekte und Kursangebote für Kinder und Erwachsene stattfinden, die Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Tieren bzw. Tierhaltung vermitteln. Wir sind gerade dabei einen Förderantrag zu stellen und hoffen, dass das Projekt seinen Lauf nimmt.

Wer Lust bekommen hat, sich einen eigenen Eindruck von der Solawi Bamberg zu machen oder gleich Kontakt aufnehmen will, findet allerhand Infos und Veranstaltungen unter www.solawi-bamberg.de und info@solawi-bamberg.de

Das Interview führte Benita Sommer, Praktikantin im Büro des BUND Naturschutz Bamberg.

Das gemeinsame Projekt von BUND Naturschutz und Solawi Bamberg wird aus dem Programm Intensivierung der Umweltbildung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz gefördert.



Tag der deutschen Einheit – mehr, als die Ost-West-Wiedervereinigung



Wer erleben wollte, wie spontane gute Zusammenarbeit, ein Hand in Hand – Gehen, zwischen Menschen unterschiedlichster Nationalitäten und Generationen klappt, konnte sich am 3.10. beim Apfelfest in Seehöflein überzeugen.

Es wurden Äpfel gesammelt, gewaschen, gehäckselt, in der kleinen Handpresse auf das letzte leckere Safttröpfchen ausgequetscht, in Flaschen abgefüllt und mit selbst gestalteten, Etiketten beklebt. Zum Schluss waren es bestimmt hundert! Daneben hieß es, fleißig für das Apfelmus schnibbeln – das auf der Bauwagen-Küchenhexe köchelte – als Zutat für die Pfannkuchen aus handgemahlenem Mehl, die unentwegt auf einer Feuerstelle auf der Wiese in einer großen Paella-Pfanne gebacken wurden. Eine weitere Feuerstelle sorgte für die Glut, die für

Alle ausreichend Bratäpfel mit leckerer Nuss-Rosinenfüllung und Zimt und Zucker zu einem Festschmaus werden ließ.

Zwischendrin wurde viel gequatscht. Jeder durfte sich nach seinem Interesse und Können einbringen, alle Stationen bespielen und sich ausprobieren. Auf der Wiese stiegen Drachen im Wind, Kinder, die gerade nicht mit dem Pressen oder Kosten beschäftigt waren, liefen mit Stelzen, fädelten Perlenketten, kletterten auf Bäume, oder spielten auf der Wiese.

Mit regem Treiben und einer wunderbaren Atmosphäre trugen über achtzig Menschen die gemeinsame Verantwortung an dem Gelingen dieses Tages. Vielen herzlichen Dank an alle Mitwirkenden!

Heike Behrens

Fleißige Sammler für den Bund Naturschutz

Kinder aus vier verschiedenen Klassen der Grundschule Altenburgblick sammelten für den BUND Naturschutz so viele Spenden, dass sie jeweils mit einem Outdoor-Tag belohnt wurden.

Die 4b aus dem Schulhaus Mühlendorf, die von allen beteiligten Klassen im Landkreis Bamberg den größten Geldbetrag ablieferte, durfte einen ganzen Tag im „Erfahrungsfeld der Sinne“ auf der Nürnberger Wöhrder Wiese verbringen.

Eine 3. und eine 4. Klasse aus Stegaurach genossen einen Outdoor-Tag in Seehöflein mit Pressen von Apfelsaft, Lager bauen im Wald sowie einer Getreidestation, an der selbstgemachte Fladen auf dem offenen Feuer gebacken wurden.

Die 1b aus Mühlendorf wurde mit einem Tag auf dem Bauernhof Mutzershof 2 belohnt. Dort konnten die Kinder an drei verschiedenen Stationen den Hof mit seinen Tieren und Pflanzen erkunden. Im Pferdestall wurde eine Box mit Stroh ausgelegt, eine Pferdekoppel abgemistet, ein Pony geputzt, gestriegelt und schließlich mit Fingerfarben angemalt. Auf der Obstwiese wurden Kornäpfel geschnitten, Brombeeren und Himbeeren geerntet, Haferkörner gemörsert oder durch die Flockenpresse gequetscht. Anschließend ließen sich die Kinder ihr selbstgemachtes Müsli ohne Zucker und mit Hafermilch schmecken. An der dritten Station sammelten die Erstklässler essbare Kräuter und Wiesenblumen, wuschen sie, schnitten sie klein und vermengten sie mit Butter. Auf dem leckeren Vollkornbrot schmeckte die würzige Butter fast allen Kindern gut.

Diana Nicol,
Lehrerin der
Klasse 1b

Ein Pony wie
bei Pipi
Langstrumpf



Foto: Diana Nicol



AAS
GLASEREI FENSTERBAU

Hegelstr. 20a, 96052 Bamberg, Tel. 0951/31062,
Fax: 0951/36279, E-Mail: info@aas-fensterbau.de,
Internet: www.aas-fensterbau.de

Tätigkeitsbereiche

- Restauration historischer Fenster und Türen
- Fertigung von Isolierglas-, Verbund- und Kastenfenstern für Alt- und Neubau
- Energetische Verbesserung des Fensterbestandes
- Ausführung aller Reparaturarbeiten im Holz- und Glasbereich



Mit nachhaltigem Einkaufsverhalten viel bewirken

Exkursion zum Biohof Abtei Maria Frieden



Betriebsleiter Andreas Schwab

Im Rahmen der Baunacher Nachhaltigkeits-tage fand in Kooperation mit dem BUND Naturschutz eine Frühlingsexkursion zum Biohof der Abtei Maria Frieden in Kirchschletten statt. Drei Experten teilten ihr spannendes Wissen über die biologische Landwirtschaft und ihre Herausforderungen.

Betriebsleiter Andreas Schwab erklärte, wie man durch eine sinnvolle Fruchtfolge den Boden fruchtbar halten kann. Mit der Ackerbohne wird Stickstoff aus der Luft gewonnen, der dann wieder für nachfolgende Pflanzen zur Verfügung steht. Außerdem ist

sie, wenn sie blüht, eine großartige Bienen- und Augenweide. Buchweizen, der ebenfalls angebaut wird, füllt die Blüchlücke im Hochsommer und unterstützt so die Bienen und Insekten. Denn selbst in diesem Biobetrieb merke man, dass die Bienen und Insekten immer weniger werden. Imker müssen ihre Bienenkästen an den Feldern aufstellen, damit die Blüten bestäubt werden. Und für die Bestäubung der Obstbäume müssen sogar Hummeln in Kisten gekauft werden. „Früher war das alles kostenlos, weil es genügend Insekten gab. Aber durch die Monokulturen und den immensen Pestizideinsatz in der konventionellen Landwirtschaft gibt es nicht mehr genügend Insekten“, erklärte Schwab seinen Besuchern. Insbesondere auf Glyphosat ging Marion Ruppner, Agrarreferentin des BUND Naturschutz Bayern, näher ein. Dieses Pestizid wird auf fast 40 Prozent der deutschen Äcker eingesetzt. Es vernichtet „Unkräuter“ und hinterlässt völlig unkrautfreie Äcker, eine grüne Wüste für die Insekten, die keine Nahrung mehr finden und damit auch für alle insektenfressenden Vögel. Auch Amphibien sterben an dem Gift. Über das Grundwasser gelangt es in unser Trinkwasser und steht im Verdacht, krebserregend zu sein. Dass es auch anders geht, konnte man auf dem Biohof sehen. Dort



Seltene Rasse: Lamm des Coburger Fuchsschaf

hält man „Unkräuter“ durch mechanische Bearbeitung des Bodens in Schach. Die dritte Expertin, Agraringenieurin Gesche Petersen, erklärte den Hofbesuchern viel über die Haltung der dort lebenden Coburger Fuchsschafe. Dabei geht es vor allem darum, alte Rassen zu erhalten und gleichzeitig einen kostenlosen Rasenmäher zu haben. Die kleinen, braunen Lämmer verzauberten alle Teilnehmer mit ihrer Lebenslust.

Zum Abschluss hatte die Gruppe bei einem kleinen Imbiss die Gelegenheit, sich auszutauschen. Für die freundliche Gastgeberin, Äbtissin Mutter Mechthild, ist es ein wichtiges Anliegen, die Schöpfung zu bewahren. Dies geschieht auf dem Biohof und ebenso auch in vielen Kräuterseminaren, die im Haus stattfinden (<http://abtei-maria-frieden.de/seiten/infos/veranstaltungen>).

Einig waren sich am Ende der Exkursion alle, dass wir alle als Verbraucher durch unser Einkaufsverhalten sehr viel bewirken können. Ein paar Cent mehr für Bioprodukte mit guter Qualität helfen unserer Umwelt und den engagierten Landwirten vor Ort.

Thea Stüdel

Weitere Infos zur Abtei Maria Frieden unter: www.maria-frieden.de/seiten/infos



Alles rund um den Apfel!
Strahlend präsentierte die Ortsgruppe Litzendorf den BUND Naturschutz beim Apfelmarkt Mitte Oktober. Es gab ein buntes Angebot für Kinder, viel Information und sogar einige neue Mitglieder.

Südseeträume werden wahr

Vogel­exkursion nach Baunach

Südsee – das war das Ziel einer vogelkundlichen Exkursion unserer Kreisgruppe. In diesem Fall war dafür aber keine lange Reise notwendig, sondern lediglich eine kurze Fahrt mit der Regionalbahn nach Baunach. Dort in der Nähe liegt nämlich der Südsee: ein ehemaliger Bag­gensee im weiteren Mündungs­bereich der Itz in den Main. Dieser wurde im Rahmen des LIFE-Natur-Projekts Oberes Maintal nach dem Ende der Kiesgewinnung restauriert und für die Öffentlichkeit durch Einrichtung eines Naturerlebniswegs erlebbar gemacht. Bernhard Struck, ein erfahrener Ornithologe mit ausgezeichneter Gebietskenntnis, leitete die vogelkundliche Exkursion.

Auf dem Weg: Beutelmeisen und Wacholderdrosseln

Noch am Bahnhof präsentierte er den Teilnehmern das Nest einer Beutelmeise, das er als „Ausstellungsstück“ mitgebracht hatte. Es ist, wie schon der Name der Beutelmeise verrät, tatsächlich ein Beutel mit Einflugloch, der aus Brenn­selhaaren und den Samen von Pappeln und Weiden gebaut wird. Es hängt so für viele Feinde un-



Flussregenpfeifer



Bernhard Struck

erreichbar an einem Ast am Ufer über dem Wasser. Auf dem Weg zum See konnten die Exkursions­teilnehmer Wacholderdrosseln beobachten, die in den alten Bäumen am Ufer der Baunach in Gruppen nisten. In diesen Gruppen können die Drosseln gemeinsam beispielsweise sich nähernde Elstern attackieren, zum Teil sogar unter Verwendung von Geschossen aus Exkrementen.

Spannende Beobachtungen am Südsee: Von Gans bis Adler

Auf der Wasserfläche des Südsees wurde eine große Zahl unterschiedlicher Vögel gesichtet, darunter Haubentaucher, Kanadagänse und Graugänse. Dazu gesellt hatten sich drei Weißwangengänse, auch Nonnengänse genannt, die als Überwinterungsgäste „im Zeitplan etwas hinterher“ waren. Möglicherweise fiel ihnen die Entscheidung schwer, in welches der drei Täler sie weiter ziehen sollten: das der Baunach, der Itz oder des Mains. Dieser Tal­fächer wirkte laut Bernhard Struck wie ein Verkehrsknotenpunkt auf Zugvögel. Aus diesem Grund sind in der Umgebung von Baunach besonders in der Zugzeit sehr viele Vogelarten zu beobachten.

Einige dieser Zugvögel waren erst wenige Tage vor der Exkursion aus dem Überwinterungsquartier zurückgekehrt. Einer davon ist der Fitis, der durch seinen charakteristischen Gesang deutlich auf sich aufmerksam machte. Im Gebüsch in Ufernähe konnten außerdem Schwanzmeise, Rohrammer, Goldammer, Klappergrasmücke und Mönchsgrasmücke gesichtet und gehört werden. Ein Grauspecht wurde anhand seines „trau-



Grauspecht

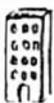
Bilder Tiere: Max Dorsch

rigen“ Lachens identifiziert, das ihn deutlich vom aufdringlichen Gelächter des optisch ähnlichen Grünspechts unterscheidet. Zwei Flussregenpfeifer mit dem charakteristischen gelben Augenring trippelten vor den Augen der Exkursionsteilnehmer, am Rand einer frischen Schwemmfläche aus Sand hin und her. Der Kiebitz, von dem ein fliegendes Exemplar in der Ferne registriert wurde, findet inzwischen in den stark gedüngten und deshalb für die Jungen zu dichtwüchsigen Wiesen kaum mehr geeignete Brutplätze am Boden und weicht deshalb auch auf frische Aufschüttungsflächen aus. Im Flug über dem Wasser wurden noch eine Schnatterente und - als Highlight - ein Fischadler beobachtet, der sich mit einem Fisch in den Fängen nach erfolgreicher Jagd den Blicken der Exkursionsteilnehmer schließlich entzog - ein Südseeträum.

Gerhard Spörlein

Kurt Meier Umzüge

Gabelsbergerstr. 2 · 96050 Bamberg
Tel. 09 51 / 20 22 76



Nah- & Fernumzüge
Entrümpelungen · Kleintransporte

Holzspielzeug

Anne-Rose Töppner



Bamberg
Kleberstr. 13
Tel. 0951/28705

e-mobilcenter^{OFFR}



Ihr kompetenter Partner in Elektromobilität

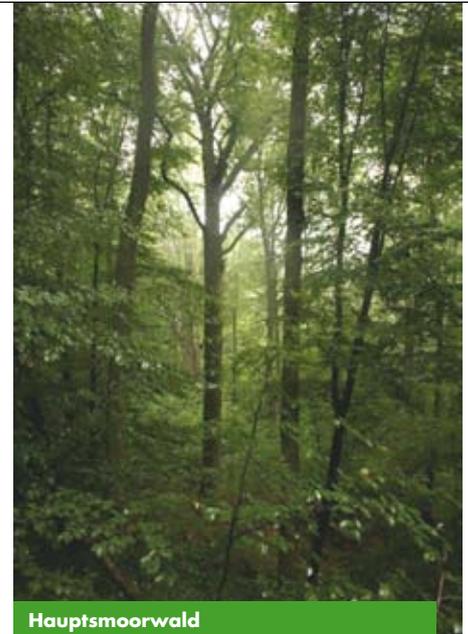
Jürgen Fleischmann, Heinz Behringer
Jägerstraße 12, 96114 Hirschaid
info@e-mobilcenter.de, www.e-mobilcenter.de

Bruderwald beeindruckt mit seiner Pflanzenvielfalt

Feuchtwarme Frühlingstemperaturen erwarteten die Exkursionsteilnehmer bei einer Führung in den Bruderwald. Der Exkursionsleiter und Pflanzenspezialist Hermann Bösch wies zu Beginn auf die Bedrohung von Waldflächen hin – egal ob es im östlich von Bamberg gelegenen Hauptmoorwald oder im Steigerwald ist. Unsere Waldflächen werden von Nutzungen, ob geplante Gewerbegebiete oder der Holzeinschlag alter Buchen, übernutzt und bedroht.

Wir befinden uns hier im FFH-Gebiet „Bruderwald mit Naturwaldreservat Wolfsruhe“ so Bösch, also einem europäischen Schutzgebiet. In der Europäischen Union wurde 1992 beschlossen, ein Schutzgebietsnetz (Natura 2000) aufzubauen. Ziel ist die Erhaltung wildlebender Pflanzen- und Tierar-

ten und ihrer natürlichen Lebensräume. So hat Deutschland die Verpflichtung, die noch vorhandenen Reste alter Buchenwälder zu erhalten. Dass dieser Erhalt sinnvoll ist, zeigte sich den Naturinteressierten gleich an mehreren alten Bäumen. Diese bieten im Vergleich zu ihren jüngeren Artgenossen ein deutlich größeres Lebensraumspektrum. Neben Asthöhlen, die Brutplätze für den Schwarzspecht darstellen, sind es auch abgebrochene Äste mit Faulstellen, die für eine Vielzahl von Pilzen eine neue Heimat bieten. Nebenan zeigten riesige Tannenbäume, die sich in den Himmel drängen, das Bild eines Bergwaldes. Doch auch am Fuße der Bäume konnten die Teilnehmer eine große Vielfalt interessanter Pflanzen entdecken.



Hauptmoorwald

Die Naturkundler waren sich zum Schluss einig: Deutschland braucht mehr ungenutzte Wälder, besseren Schutz alter Baumbestände und vor allem größere Gebiete davon.

Walter Haderlein/Gerhard Spörlein

Neuer Lebensraum für Mensch und Tier

Die Mainverlegung bei Ebing war das Ziel einer Radexkursion des Arbeitskreis Arten- und Biotopschutz des BUND Naturschutz Bamberg, die von Walter Haderlein geleitet wurde.

Am Leitenbach bei Kemmern konnten die Exkursionsteilnehmer die Besonderheit der Bildung eines Altarmes bestaunen. Hier wurden nicht versteinerte Flussschlingen durch die Erosionskraft des Wassers durchschnitten. Der abgeschnittene Teil wird im Lauf der Jahre durch das Einschwemmen von Ablagerungen verlanden.

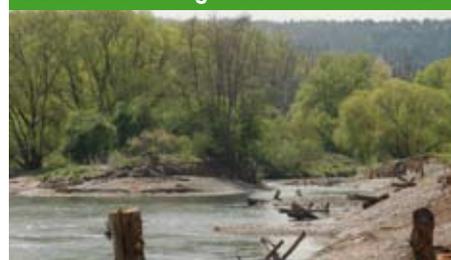
Auf den Spuren der alten Flößerei

Zwischen Kemmern und Breitengüßbach sahen die Radler Spuren der alten Flussskorrekturen am Main, die für die Flößerei gebaut wurden. Das Flussbett wurde verengt und die Ufer versteint. Ziel dieser Maßnahme, die sich am Main über mehr als 100 Jahre hinzog, war es, eine ausreichende Wasserführung für die Holzflöße aus dem Frankenwald zu schaffen. Das sogenannte „Hallstadter Stück“ war so ein zusammengesetzter Verbund mehrerer kleiner Flöße, die zum Teil bis nach Holland Baumstämme lieferten. „Heute sind wir in der glücklichen Lage, den Flüssen teilweise wieder mehr Raum geben zu können“, so Walter Haderlein. Entsprechend konnte hier in Teilstücken der alte Uferverbau entfernt und als Insel oder Strömungsabweiser wieder eingebaut

werden. Auch ganze Flussschlingen wurden reaktiviert, wie zum Beispiel in Unterbrunn bei Ebensfeld.

Bei der Mainverlegung angekommen, gab es zunächst wieder einen Rückblick auf die Historie. So weisen Funde von behauenen Sandsteinen und Hölzern, die während der Baggerarbeiten für das neue Flussbett entdeckt wurden, vermutlich auf eine ehemalige Steinmühle im Main hin. Auch ein Einbaum, ein aus einem einzigen Baumstamm gefertigtes Boot, wurde mitten im neuen Flussbett teilweise freigelegt, dokumentiert, gesichert und wieder vergraben. Vor Ort gefundene Tannen sind Zeugen von großen Hochwässern. Dabei wurden Baumstämme von den Fluten mitgerissen und unter Kies und Sand begraben. Solche Tannen können mehrere tausend Jahre alt sein.

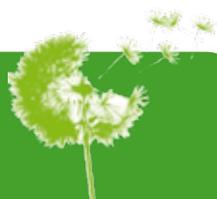
Blick auf die neu geschaffene Flussvielfalt



Neuer Lebensraum für Mensch und Tier

Bei der Mainverlegung wurde der Fluss auf einer Länge von etwa 1000 Metern nach Westen verlegt, um Platz für die zusätzlichen Bahngleise der ICE-Neubaustrecke zu schaffen. Dies diente zwar in erster Linie dem Bau der Hochleistungsstrasse Nürnberg – Berlin, sie hat aber durchaus positive Auswirkungen auf die Gewässerorganismen im Fluss, etwa auf die Fischarten Barbe oder Nase. Die neue Flusssohle verläuft in einem Kiesbett mit unterschiedlichen Tiefen und Fließgeschwindigkeiten. Die neu geschaffenen Kiesbänke sind Lebensraum für den selten gewordenen Flussregenpfeifer. Die natürlichen Steilufer warten auf eine Besiedlung durch den Eisvogel oder die Uferseeschwalbe. „Die Wohnung ist bereit gestellt, jetzt müssen nur noch die Bewohner einziehen“ so Gerhard Spörlein vom Arbeitskreis Artenschutz. Dass dazu auch der Mensch zählt, ist unbestritten. Allerdings ist hier ein vernünftiger Umgang mit den geschaffenen Lebensräumen notwendig. „Es hilft aber nichts, wenn wir Kiesinseln schaffen und dann die Besucher die Gelege zertrampeln“, mahnt Kreisgruppenvorsitzender Martin Bucker. Der BUND Naturschutz wird die Flächen weiterhin im Auge behalten und die Flussentwicklung mit Spannung verfolgen.

Walter Haderlein



Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Landesverband Bayern des BUND
Kreisgruppe Bamberg
Kapuzinerstraße 12 | 96047 Bamberg | Tel: 0951/5190611
Fax: 0951/5190610 | bamberg@bund-naturschutz.de
www.bamberg.bund-naturschutz.de | www.erlebniswildnis.de
Spendenkonto Kontonummer 70 300
Sparkasse Bamberg BLZ 770 500 00

Termine

Mittwoch, 14. November
„Für den Hauptmoorwald“
Infoveranstaltung zum
Bürgerentscheid
Veranstalter: Bürgerinitiative
„Für den Hauptmoorwald“
19 Uhr im Stephanshof,
Stephanplatz 5 in Bamberg

Abschlusskundgebung und
Infostand am Gablmann mit
David Saam (Boxgalopp),
Bambägga und anderen
10 Uhr bis 16 Uhr

Sonntag, 18. November
Bürgerentscheid für den
Hauptmoorwald

Samstag, 17. November
„Künstler für den
Hauptmoorwald“

Samstag, 1. Dezember
Kohle stoppen – Klimaschutz Jetzt
Großdemo in Berlin

Schlafen in einem Naturbett!

- 100% natürliche Materialien
- Individuelle Körperanpassung
- Bandscheiben regenerierend
- Passend für jedes Bett
- Als Boxspringbett möglich

Vereinbaren Sie einen
Termin zum Probeliegen!

küche und raum
pornschnegel
schreinerei wohnstudio

Schweitzerstr. 12/Bamberg/Tel. 0951-9230190 www.pornschnegel.de



Gut zum Fuß - gut zur Umwelt !

SCHUH-LECHNER
... natürlich bequem!



Bei uns erhalten Sie

Bundgaard (jetzt bis Gr. 41) + Va Bene +
Think + Ganter + Loint's + Wesenjak +
Hartjes + Highlander + trippen u.v.m.

BA - JOSEPHSTR. 9 (Nähe Luitpoldstr.)
Mo - Fr 9.30 - 18.30 h Sa 9.30 - 14 (16) h Tel 0951/201266
Bus 5 min Luitpold-Eck **Bahnhof** 5 min **P** im Hof



Machen Sie Ihren Strom doch einfach selbst!

Wir haben 28 Jahre Erfahrung im Umgang
mit Energie und über 3000 Solarprojekte realisiert

- ▶ Unabhängigkeit von steigenden Strompreisen
- ▶ Sicherheit durch festen Strompreis - 25 Jahre lang

Stromspeicher, Solarwärme, Energiesparende Heizungen, Kraft-Wärme-Kopplung

EBITSCHenergietechnik GmbH - www.ebitsch-energietechnik.de
96199 Zapfendorf - Bamberger Straße 50 - Tel. 09547 87050



EBITSCH
energietechnik